

Ohrwürmer steckten Publikum an

Die Söhne Mendens luden zum „Loss mer singe“-Konzert ein

VON PETER LORBER

SANKT AUGUSTIN. Der Konzerttitel „Loss mer singe“ verwies darauf, dass Zünftiges und Bekanntes zu hören sein wird, sich der Appell aber nicht nur an die Bühnenakteure richtet. Dass sich sogenannte Mitsingkonzerte auch für Chöre eignen, demonstrierten am Freitagabend die „Söhne Mendens“. Den zackig-lockeren Herren zwischen 30 und 50 war die flotte und ohrgängige Literatur ohnehin auf den Leib geschneidert. Außerdem präsentierten sie sich gelenkig genug, um Ohrwürmer wie „Barbara Ann“ oder „Hey Kölle“ mit kleinen Choreografien aufzupfeppen.

Viele Gäste im ausverkauften Haus Mendens kannten ihre „Söhne“ und waren darauf vorbereitet, dass sie selbst zum Konzert beitragen müssen. Die anderen ließen sich von Dirigent Bernd Radoch anstecken, der am E-Piano zusätzlich zu seiner Funktion als Klavierbegleiter den Einheizer gab, wo-



Die Söhne Mendens und der gemischte Chor Oasies überzeugten auch gemeinsam.

Foto: Lorber

bei dies mit dem tropische Klima im Mendener Kulturtempel nichts zu tun hatte.

Freilich fördern Höhner- und Bläck-Fööss-Evergreens wie „Echte Fründe“, „Mer schenke de Ahl e paar Blömcher“ oder „En unserem Veedel“: per se die Mitsingwilligkeit und die Lust auf Schunkeln und Mitklatschen. Doch auch bei den Hits aus den

1970ern wie „Rote Lippen soll man küssen“, bei dem Chorist Gerd Steinbach als Vorsänger agierte, oder „Che Sera“ schlüpfen die Gäste gerne in die Haut einer Sie Malmqvist oder eines José Feliciano.

Die „Söhne“ präsentierten sich aber auch gerne alleine. Etwa mit Scott McKenzies „San Francisco“, „Du bes die Stadt“ oder dem romantischen „Mor-

ning has broken“. Bei dem zeigte sich Paolo Massa ebenso als versierter Solist wie beim „Liebeskummer lohnt sich nicht“. Mit Didi Völksen („Marmor, Stein und Eisen bricht“) und Georg Staudt („Country Roads“) punkteten weitere „Söhne“-Mitglieder als Vorsänger.

Radochs jüngster Chor „Die Oasies“, der mit 13 Frauen und

drei Männern besetzt ist, widmete sich mit feiner Intonation der Klassik mit Mozart („Eine kleine Nachtmusik“) und Händel („Halleluja“). Mit dem Männerchor fanden sie zu einem schönen Bündnis bei Otto Grolls „Amen“:

Eine überraschende Ergänzung zum Chorgesang war der Auftritt von Rafaela Kloubert, die Moderator Stefan Ingerberg als „Stimme von Let's Dance“ vorstellte. Die Kölnerin singt nämlich in der TV-Tanz-Show mit anderen Kolleginnen und Kollegen die Coverversionen zu den Tanzmusiken ein. Glänzend funktionierte ihr Sopran, der bestens zu Stücken wie Whitney Houstons „I Will Always Love You“ und vor allem „Hopelessly Devoted To You“ passte.

Im Houston-Hit bestachen die schwierigen Höhen, die sie mühelos erreichte und dafür vom fachkundigen Publikum frenetischen Applaus bekam. Den ernteten final alle Interpreten für einen kurzweiligen Sommerabend.